

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Band: 29 (1977)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 9, 4. Mai 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01 / 365580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 453291

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr (Ausland Fr. 35.—),
Fr. 18.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.—/Halbjahresabonnement Fr. 15.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 232323
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
Ein Bild von Deutschland schaffen
(Duisburger Filmwoche 77)
- 10 Vertrauen und Misstrauen in Hitch-
cock-Filmen

Filmkritik

- 13 *The Front*
15 *The Last Tycoon*
17 *Das Brot des Bäckers*
19 *Satansbraten*
21 *Overlord*
22 *Le jouet*
24 *A chacun son enfer*
25 *Yawar Mallku*

TV/Radio – kritisch

- 28 «Der Alte»: abgeklärter Kriminal-
beamter

- 30 Mehr Ironie in die Ehe hineinbringen
(«Scheiden tut weh»)
- 31 Billige Selbstberuhigung
- 33 Forum der Leser

Titelbild

Niklaus Schillings «Die Vertreibung aus dem
Paradies» (mit Herb Andress und Elke Halt-
aufderheide) handelt von einem, der aus
dem Paradies vertrieben wurde, weil ihm
seine Mutter die Liebe entzogen hat und
der nun unablässig auf der Suche nach dem
Garten Eden ist. Siehe Urs Jaeggis Bericht
über die «Duisburger Filmwoche 77» in die-
ser Nummer. Bild: Visual KW

LIEBE LESER

ein Kurzporträt der Evangelisch-methodistischen Kirche, eine Befragung Jugendlicher über ihr persönliches Verhältnis zur Konfirmation, ein Bericht über allfällige Folgen der Trennung von Kirche und Staat am Beispiel der Gemeinde Winkel bei Bülach, ein Beitrag zur ablehnenden Haltung des Papstes in der Frage der Sterilisation mit einer Illustration dieses operativen Eingriffes bei Mann und Frau, schliesslich ein knappes Filmfeature über die Erstkommunion eines katholischen Mädchens bildeten den Inhalt des letzten kirchlichen Magazins «Spuren». Fünf Themen, alle eine längere und eingehendere Betrachtung wert, wurden in 35 Minuten abgehandelt: fürwahr ein kirchliches «Karussell». Marginalien aus dem kirchlichen Leben wurden da serviert, Farbtupfer gesetzt, knappe Impressionen vermittelt, filmisch oft ganz hübsch gestaltet. Und dennoch beschlich mich ein ungutes Gefühl.

Zwar wurde im religiösen TV-Magazin etwas sichtbar von der Vielfalt der Fragen, mit denen sich die Kirche auseinanderzusetzen hat. Aber um welchen Preis! Kein einziger der fünf Beiträge brachte eine vertiefte Information über das jeweils angeschnittene Sachgebiet. Die Oberflächlichkeit feierte wahre Triumphe. Entscheidungshilfen waren von diesem Kurzfutter so wenig zu erwarten wie Meinungen oder Standpunkte. Einmal hüst und einmal hott ist die Devise solcher Fernsehberichterstattung, die jeglichem Engagement geflissentlichst ausweicht und nichts als eine gähnende Leere hinterlässt. Jeder findet darin seine eigene Weisheit irgendwo aufgehoben. Ein Magazin dieser Art tut keinem weh, aber es setzt auch nichts in Bewegung. Es ist recht eigentlich überflüssig.

Doch hier stellt sich gleich eine Frage: «Spuren» wird zwar in der Verantwortung des Deutschschweizer Fernsehens gemacht. Aber tragen die Programmacher des Ressorts Religion und soziale Fragen allein auch die Schuld an diesem unverdaulichen Kraut-und-Rüben-Gemisch, das in diesem Falle auch noch die Grenzen des guten Geschmacks überschritt? Ist es nicht vielmehr so, dass die Kirchen, ihre Institutionen, Gruppen und Grüppchen lieber repräsentieren als informieren – nach der abgewandelten Formel des französischen Philosophen Descartes: ich komme am Fernsehen, also bin ich? Ist die Neukonzeption des Magazins nicht eine Folge der vielfachen und, wie ich meine, egoistischen Begehren, am Bildschirm erscheinen zu dürfen, damit man endlich jemand ist?

Dass ein verunsichertes Fernsehen, das ständig nach billiger Publikumsgunst in Form von hohen Einschaltquoten schießt, das, von mancherlei Seiten eingeschüchtert, am liebsten nirgendwo mehr aneckt, solchen Verlangen nur allzu gerne nachgibt, liegt auf der Hand. Aber gerade ein religiöses Magazin sollte nicht ein Ort dieser Verflachungstendenz sein, dürfte nicht jenen bequemen Erfolgen nachjagen, die rasch errungen werden, aber schliesslich nur Eintagsfliegen sind, Konsumverschleiss gewissermassen. Vertiefte Information, Qualität und Engagement sind letztlich die solideren Grundlagen als das flüchtige Glitzern oberflächlicher Spiegelungen. Nicht daran, dass sie am Fernsehen erscheinen, werden die Kirchen auf die Dauer gemessen, sondern an dem, was sie zu vertreten haben: an ihrer Substanz. Das bedeutet, dass sie sich distanzieren müssten von jenen Versuchen, kirchliches Leben zum bunten Rummelplatz folkloristischen Brauchtums und billiger Jakobs im Verhökern von Problemen, welche die Menschheit beschäftigen, zu degradieren.

Mit freundlichen Grüssen

